

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 17 (1910)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die Textilindustrie Rumäniens

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-629307>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich will nun gleich eine kurze Erläuterung über diese Salbe folgen lassen. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass man den Gehalt eines Wassers an Kalksalzen nach Härtegraden bestimmt und zwar unterscheidet man vorübergehende und bleibende Härte. Der Kalk ist nämlich in zweierlei Form im Wasser gelöst, erstens als doppelkohlensaurer, zweitens als schwefelsaurer. Dieser doppelkohlensaurer Kalk besitzt nun die Eigentümlichkeit, bei hoher Temperatur einen Teil seiner Kohlensäure entweichen zu lassen und sich in unlöslichen einfach kohlensauren Kalk zu verwandeln, der sich als feines weisses Pulver ausscheidet und nun eine Zersetzung der Seife nicht mehr hervorrufen kann.

Die durch dieses unbeständige Kalksalz hervorgerufene Härte bezeichnet man daher als „vorübergehende“. Anders verhält sich dagegen der schwefelsaurer Kalk. Dieser ist in der Hitze durchaus beständig und nur auf chemischem Wege auszuschcheiden; man nennt daher die durch ihn hervorgerufene Härte „bleibende“. Für unsere Industrie kommt sowohl die vorübergehende wie die bleibende Härte in Frage, deren Summe man mit dem Ausdruck: „Gesamthärte“ bezeichnet.

Bezüglich der die Härte angegebenden Grade unterscheidet man deutsche, englische und französische Härtegrade. Neuerdings rechnet man bei uns fast ausschliesslich nach der deutschen Methode und zwar bedeutet in diesem Falle ein Grad gleich ein Teil Calciumoxyd und die äquivalente Menge Magnesiumoxyd auf 100,000 Teile Wasser. Es entspricht ein deutscher Härtegrad — 1,25 englischen und 1,79 französischen Härtegraden; man muss also zwecks Umrechnung in deutsche Grade 1 englischen Grad mit 0,8, einen französischen Grad mit 0,56 multiplizieren.

Durch Filtration über einfache Kiesfilter oder Asbest-Cellulose Feinfilter, welche von verschiedenen Firmen gebaut werden, ferner durch die vom Suco-Filter-Werk gebauten Apparate, deren Filtermasse aus einem mit Tonerde imprägnierten Asbestgewebe bestehen und andere Systeme, wird man ein durch Schmutz, Schlamm, Ocker und ähnliche Stoffe getrübbtes Wasser leicht klären.

Schwieriger ist es jedoch, wenn es sich darum handelt, Färbungen durch Eisenverbindungen, besonders huminsaures Eisen oder Manganverbindungen zu entfernen. Hierbei stiessen die Wassertechniker auf die grössten Schwierigkeiten, namentlich wenn es sich um grössere Mengen Wasser handelte, ja, an der Aufgabe, das Wasser von Mangan zu befreien, sind bisher nicht nur die Techniker, sondern auch die Chemiker ausnahmslos gescheitert.

Vor noch nicht langer Zeit ist es Professor Dr. Gans-Berlin gelungen, auch dieses schwierige Problem zu lösen. Doch darauf komme ich noch später zurück.

Die Seifen, soweit sie für uns von Wichtigkeit sind, kann man als Salze der höheren Fettsäuren mit Kalium oder Natrium bezeichnen. Bringt man sie in stark verdünnte Lösungen, so werden sie in freies Alkali und Fettsäure gespalten, dabei gleichzeitig mit unveränderter Seife saure Salze bildend. Diese sind an sich zwar in Wasser unlöslich, besitzen jedoch die hervorragende Eigenschaft der Seife, Schaum zu bilden und mit demselben das Gewebe leicht zu durchdringen, den Schmutz einzuhüllen und zu entfernen. Wird nun die Lösung einer Seife, chemisch ausgedrückt eines fettsauren Alkali, mit kalkhaltigem Wasser versetzt, so bildet sich unlöslicher, nicht schäumender, fettsaurer Kalk. Dieser nimmt den Schmutz zwar auch begierig auf, um ihn jedoch auf der Wäsche niederzuschlagen und dieser dadurch den gefürchteten grauen Schein zu geben. Es wird also durch den Kalkgehalt resp. die Härte des Wassers nicht allein die Wirkung der Seife in beträchtlichem Masse aufgehoben, sondern sogar das Gegenteil von dem erreicht, was man durch ihren Zusatz bezweckt. Wie stark die Zersetzung der Seife durch die Härte des Wassers ist, lehrt deutlich die Tatsache, dass ein Kubikmeter Wasser von 20 deutschen Härtegraden 2400 g, also fast 5 Pfund Kernseife zur Beseitigung dieser Härte verbraucht; oder mit andern Worten ausgedrückt: dass man 5 Pfund Kernseife unnötig verschwendet hat.

Aber noch ein zweiter Grund besteht für uns, das Gebrauchs-

wasser zu enthärten, und auf diesen möchte ich auch noch wenigstens hinweisen.

Die soeben als Seifenzerstörer geschilderten Kalksalze haben bekanntlich auch noch eine andere unangenehme Eigenschaft, die in der Bildung durch Kesselstein zutage tritt. Die durch denselben hervorgerufenen grossen Verluste an Brennmaterial infolge ungenügender Ausnutzung der Brennstoffe, die Gefahren, die der Kesselstein für den Betrieb im allgemeinen mit sich bringt, wie die Schwierigkeit der Reinigung mit Kesselstein überzogener Kessel ist wohl hinreichend bekannt, so dass es sich für mich erübrigen dürfte, darauf näher einzugehen.

(Fortsetzung folgt.)



## Die Textilindustrie Rumäniens.

Die Textilindustrie wird in Rumänien in Form von Hausindustrie schon seit alters her geübt. Es lag den Frauen ob, die für die Familien nötige Leinwand zu weben und diese Aufgabe besorgten die Frauen aller, auch der höchsten sozialen Schichten. Zur Herstellung der Leinwand dienten Hanf- und Flachsgarne, welche aus im Lande produzierten Rohmaterialien ebenfalls von Frauen selbst gesponnen wurden.

Diese Hausindustrie hat sich, wenn auch bedeutend eingeschränkt, bis heute auf dem Lande erhalten, was auch die hohe Einfuhrziffer in Garnen beweist, nur dass an Stelle des Hanfes und des Flachses, deren Produktion im Lande deshalb auch beinahe ganz aufhörte, die billigeren Baumwollgarne traten. Aber auch Wollstoffe wurden seit jeher im Lande erzeugt, und zwar für die Winterkleider der Landbevölkerung; das Material lieferte hierzu die in Rumänien besonders blühende Schafzucht.

Heute sind diese Hausindustrien unter Einwirkung der ausländischen Textilfabriken und der erhöhten Lebensbedürfnisse auch in der Bauernbevölkerung sehr stark zurückgegangen. Rumänien teilt in dieser Beziehung das Schicksal aller ausschliesslich Agrikultur betreibenden Länder, welche in der Textilindustrie den mit grossen und billigen Kapitalien und daher leichter reüssierenden ausländischen Industrien tributär sind. Rumänien versucht daher, sich auch in dieser Beziehung vom Auslande zu emanzipieren, indem es den zu errichtenden Textilfabriken staatliche Begünstigungen gewährte und durch hohe Schutzzölle deren Entwicklung zu schützen trachtete. Man vergass jedoch in Rechnung zu ziehen, dass der Absatz allein einer gesunden Textilindustrie nicht genügt, sondern auch andere wichtige Momente die Lebensfähigkeit einer Grossindustrie bestimmen: in erster Reihe die Möglichkeit, sich nicht nur billige, sondern auch geschulte Arbeitskräfte zu sichern. In dieser Beziehung sieht man, wenn man die Entwicklung der ausländischen Textilindustrie genau verfolgt, dass sich die einzelne Artikel erzeugenden Fabriken in gewissen Gegenden konzentrieren. In diesen Landesteilen, abgesehen von denjenigen, wo die Errichtung von Textilfabriken durch billige Transportmöglichkeit oder günstig gelegene Feuerungsmaterialien gefördert wurde, war die Textilindustrie als Hausindustrie unter der Bevölkerung schon eingebürgert, d. h. dieser Bevölkerung diente die Hausindustrie als ausschliessliche Erwerbsmöglichkeit und der Übergang der Hausindustrie zum Maschinenbetriebe war ein naturgemässer. Diese Gegenden verfügen über ein schier unerschöpfliches Reservoir von geschulten Arbeitskräften, welche sich von Generation zu Generation der Textilindustrie widmen und aus denen die Schöpfer der heutigen so grossartigen Fabriketablissemments hervorgingen. Diese Arbeitskräfte wird man niemals künstlich hervorbringen können, weil sie die Spezialität der dortigen Industriegegend bilden.

Die Textilindustrie Rumäniens ist dagegen noch jung und muss noch besonders gepflegt werden. Sie befindet sich in einer sehr schwierigen Lage gegenüber der ausländischen

Industrie, denn was dort schon seit jeher besteht, muss hier erst geschaffen werden. Sie hängt hier, was Rohmaterial und Halbfabrikate anbelangt, ganz vom Auslande ab und ist daher den Fluktuationen der Konjunktur in doppelter Hinsicht unterworfen. Geht es der ausländischen Industrie gut, so absorbiert das Ausland selbst das Material, welches es sonst an hiesige Fabriken abgab und versteuert daher hiesigen Fabriken die Erzeugung, welche Mehrkosten nicht immer beim Absatze hereingebracht werden können. Geht es im Auslande schlecht, so überflutet es trotz Schutzzolles den rumänischen Markt.

Trotz alledem hat die rumänische Textilindustrie in einigen Gruppen gewisse Erfolge zu verzeichnen.

In Rumänien bestehen 9 Spinnereien von Baumwolle, Flachs und Hanf mit einem Investitionskapital von über 5½ Millionen Lei, mit 1200 bis 1500 Arbeitern und 2000 mechanischen Spinnmaschinen. Die hierzu benötigte Baumwolle wird zumeist aus England, in geringen Mengen auch aus Oesterreich-Ungarn im Werte von über 3,1 Millionen Franken bezogen. Der Gesamtwert der Fabrikation beläuft sich auf ungefähr 3,8 Millionen Lei. Der Import beträgt ungefähr das Zehnfache.

In den sechs im Lande bestehenden Tuchfabriken sind ungefähr 7 Millionen Lei investiert; sie beschäftigen 828 Spezial- und 270 gewöhnliche Arbeiter. Der Produktionswert dieser Fabriken beläuft sich auf ungefähr 61 Millionen Lei jährlich gegenüber einem Importwerte von über 17 Millionen Lei.

Die Leinen- und Tuchfabrikation verbessert sich auch in guter Ware immer mehr und macht den gleichartigen ausländischen Genres eine empfindliche Konkurrenz. Die Jassyer Fabriken waren vor Eintritt der krisenhaften Geschäftslage in dieser Branche am Platze vollauf beschäftigt und konnten kaum den Aufträgen genügen. Sie fabrizieren zumeist grobe Schals, Gürtel, Binden, Schnüre, Bänder, Leinwand, Stoffe und Tuche für Bauern, Militär und Uniformen wie auch für nationale Trachten. Das Rohmaterial dazu ist in der Hauptsache im Lande selbst vorhanden. Kunstwolle und Garne wurden aus dem Auslande, besonders aus England bezogen.

Auch in Plojest hat die Textilindustrie im Berichtsjahre einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Die in den Tuchfabriken von Azuga und Plojest eingeführten Neuerungen und Verbesserungen scheinen sich bewährt zu haben, so dass diese Industrie auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken kann. Erzeugt werden Schwarzgrautuche zu Lei 10.80, Blautuche zu Lei 8.50 pro m. Woldecken pro Paar 23 Lei. Bauerntuche, und zwar: Tigae Lei 2—2.80, Stogos Lei 2—2.80, Turcane Lei 2—2.80 pro m.

Von den 12 Tuchwebereien, die es im Konsularbezirke von Crajova gibt, sind nur 2 etwas grösser und für Dampfbetrieb eingerichtet, während die anderen nur für Handbetrieb eingerichtet sind. In sämtlichen werden zumeist nur die hiezulande für die übliche Bauernbekleidung nötigen grobhaarigen weissen und grauen Tuche hergestellt.

Die seit zwei Jahren in Pitesti in Betrieb befindliche Baumwollweberei beschäftigt zirka 40 Arbeiter und erzeugt gröbere Gewebe aus Baumwolle sowie auch aus Hanf und Lein.

Das Geschäftsjahr 1909 kann speziell vom Standpunkt der Manufaktur- und Bekleidungsbranche als eines der ereignisvollsten im schlechten Sinne des Wortes bezeichnet werden, welches hier seit langer Zeit beobachtet wurde. Es kann als der Gipfelpunkt einer mehrjährigen, teils partiellen, für manche Landesteile aber totalen Handelskrisis angesehen werden, deren Ursachen in drei aufeinanderfolgenden Missernten zu finden sind. Wenn auch der quantitative Ausfall der partiellen Ernten wie in allen übrigen Ländern durch höhere Preise zum guten Teil wettgemacht wurde, so ist dieser Umstand weniger dem für den Absatz von Manufakturwaren in erster Reihe in Betracht kommenden Bauernstände zugute gekommen, so dass unter diesem Gesichtspunkte auch darin keine Besserung zu erblicken gewesen ist. Die bereits im Jahre 1907 bestandenen Geldverhältnisse

haben sich auch späterhin für den Handel im allgemeinen nicht gebessert, zumal als grosse Erschütterungen das allgemeine Misstrauen noch mehr gesteigert hatten. Dass unter solchen Umständen die unvermeidlichen Insolvenzen in den Kreisen der Detailkundschaft, welche überdies durch einen abnorm milden Winter in ungewöhnlicher Weise betroffen worden ist, nicht ausgeblieben sind, versteht sich wohl von selbst. Ein gewisses Vertrauen in die Zukunft ist wieder eingetreten, doch waren noch in der letzten Zeit Insolvenzen aus denjenigen Kreisen, die durch derartige Zustände gewöhnlich getroffen werden, zu verzeichnen. Hierbei wurden die inländischen Grossisten hauptsächlich betroffen, während durch die Insolvenzen aus der Detailbranche die ausländischen Häuser in nur geringerer und bedingter Weise und auch nur dort, wo nicht der richtige Grad der Vorsicht beobachtet worden ist, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Was indessen dem abgelaufenen Jahre eine besondere Signatur verleiht, ist die enorme Anzahl von Insolvenzen aus Grossistenkreisen, speziell der obern und untern Moldau, während sich die übrigen Landesteile als widerstandsfähiger erwiesen haben. Es wäre nun sehr verfehlt und auch ungerecht, diese Kategorie von Insolvenzen für die Verhältnisse des Landes im allgemeinen als typisch anzusehen, denn gewissenhafte Kenner der Branche und der Verhältnisse der in Frage kommenden Firmen waren über den Zusammenbruch der letzteren nur insofern überrascht, als derselbe nicht schon früher erfolgt ist. Wie immer man über diese Fälle, die ein sonderbares Streiflicht auf gewisse geschäftliche Verhältnisse werfen, urteilen mag, so kann man den betreffenden Leuten, so paradox dieses auch klingt, die Bewunderung nicht versagen, die Kunst besessen zu haben, sich so lange über Wasser zu halten. Es sind dies ohne Ausnahme Kaufleute, welche mit sehr geringem Kapital begonnen und nach verhältnismässig kurzem Bestand mit einzelnen Passiven bis zur Höhe von 1½ Millionen die Zahlungen eingestellt haben, vielleicht weil der Zeitpunkt für die beabsichtigte Zahlungseinstellung so günstig war. Dass solche Auswüchse im Handel, welche unbefangenen Beurteilern schon lange bekannt waren und deren unausbleibliche Folgen nach zwei kritischen Jahren im dritten schlechten Jahre nicht mehr hinausgezogen werden konnten, überhaupt möglich waren, ist einer Anzahl von geradezu skrupellosen Agenten zu verdanken, und allem Anschein nach gewissen Informationsquellen, welche sich zumindest als absolut unzulänglich und unzuverlässig erwiesen hatten. Anders könnte die Tatsache nicht erklärt werden, dass, abgesehen von kontinentalen Firmen, eine ganze Anzahl von englischen Häusern, die in einzelnen Fällen mit Beträgen von 1000—3000 Lstrl. beteiligt waren, in Mitleidenschaft gezogen werden konnten. Die gesamte Textilbranche der in Betracht kommenden Länder ist bei fast allen Firmen beteiligt und schwer geschädigt worden. Wenn auch solche Vorfälle nicht in Schutz genommen werden können, so kann bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dass das Hauptübel in den meisten Fällen in der oberflächlichen Rekrutierung der Agenten und, wie oben gesagt, in unzulänglichen Informationen liegt.

So weit die besprochenen Ereignisse auf die allgemeine Geschäftslage und auch auf die übrigen Branchen Anwendung finden können, so ist es doch erfreulich, zu konstatieren, dass die anständigen und gut situierten Firmen seit jeher die nötigen Konsequenzen aus der Lage gezogen haben, wenn auch wiederholte Anzeichen von vorübergehender Zahlungsschwäche nicht ausgeblieben sind. Ebenso wurde auch auf Seite der anständigen Agenten das Geschäft nur in den gebotenen Grenzen forciert, sodass diese beiden massgebenden Elemente schon dafür Sorge getragen haben, nach Möglichkeit Katastrophen vorzubeugen.

Die inländische Baumwoll- und Trikotageindustrie blickt ebenfalls auf ein schlechtes Geschäftsjahr zurück und hat teilweise schwere Verluste erlitten, so dass durchwegs keine Dividenden zur Verteilung kommen konnten. Eine Jassyer

Weberei musste infolge Verlustes ihres gesamten Aktienkapitals in Liquidation treten und scheint es allgemein, dass die Baumwollindustrie Rumäniens nicht nur infolge des unzulänglichen Zollschatzes gegen das Ausland nicht recht aufkommen kann.

Aus dem Importe von Textilien in Rumänien beteiligten sich vornehmlich England, Oesterreich-Ungarn, Italien und Deutschland. Die russische Industrie, welche seit einigen Jahren grosse Anstrengungen macht, ihre Erzeugnisse in Rumänien (namentlich in Constantza) abzusetzen, hat trotz einiger Erfolge keinen grossen Anteil an der Einfuhr von Textilwaren erringen können.



### Ausstellungen.

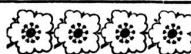


**Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Turin im Jahre 1911.** Anlässlich der Feier des 50jährigen Jubiläums der Proklamation des Königreichs Italien findet in der Zeit vom April bis November unter dem Protektorat des Königs von Italien eine Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Turin statt. Die Ausstellung wird in folgenden 26 Klassen alle industriellen und wirtschaftlichen Erzeugnisse umfassen: 1. Gewerbeschulen, 2. wissenschaftliche Instrumente und Apparate, 3. Photographie und ihre Anwendung, 4. allgemeine Mechanik und Maschinenbau, 5. Elektrizität, 6. öffentliche Arbeiten, 7. Transportindustrie, Eisenbahnen, Strassenbahnen, 8. Handels-, See- und Binnenschifffahrt, 9. Luftschifffahrt, 10. Postwesen, 11. Sportindustrie, 12. die moderne Stadt, 13. Dekorationen, Möbel- und Wohnungseinrichtungen, 14. Musikinstrumente, Theater, Schaustellungen, 15. Forstkultur und Waldindustrie, 16. Ackerbau und landwirtschaftliche Maschinen, 17. Nahrungsmittelindustrie, 18. chemische Industrie, 19. Textilindustrie, 20. Ausstellungsindustrie, 21. Juwelen, Edelmetalle, Schmucksachen, 22. Leder- und sonstige Industrien, 23. Zeitungen und Druck, 24. Sozialökonomie, 25. Kolonialwesen, Auswanderung, Landesverteidigung (Heer und Marine). — Die Ausstellung, deren Gelände durch Anschlussgeleise mit den Linien der italienischen Eisenbahnen verbunden sein wird, soll sich über einen Flächenraum von einer Million Quadratmeter erstrecken.

**Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung für den Niederrhein im Jahre 1911.** Wie mitgeteilt wird, findet im nächsten Jahre zu Crefeld eine Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung für den Niederrhein unter Mitwirkung der Handwerkskammer Düsseldorf, Abteilung VI Crefeld, statt, zu der die einleitenden Schritte bereits geschehen sind. Ein engerer Ausschuss hat in mehreren Sitzungen die nötigen Vorarbeiten eingeleitet. Auch ist in einer grösseren Sitzung von Interessenten die Bildung der einzelnen Gruppenausschüsse, des Hauptausschusses und Arbeitsausschusses vorgesehen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, dass die Eröffnung der Ausstellung Ende Mai kommenden Jahres erfolgen kann.



### Sozialpolitisches.



**Eine schweizerische Stickerei-Statistik.** Das kaufmännische Direktorium in St. Gallen nimmt jeweils im letzten Jahre eines Jahrzehntes eine allgemeine Stickerei-Statistik der Schweiz und des benachbarten Vorarlbergs auf; die letzte Aufnahme datiert aus dem Jahr 1900. Auch in diesem Jahre soll eine solche statistische Erhebung gemacht werden. Den Volkswirtschaftsdepartements der verschiedenen schweizerischen Kantone sind daher dieser Tage eine grosse Zahl von Fragebogen zugegangen, die den Besitzern von Stickmaschinen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Die Statistik erstreckt sich auf die Zahl der in Betrieb befindlichen gewöhnlichen Stickmaschinen,

auf die Feststellung der Anzahl von Schiffmaschinen und der in der Vorhangstickerei beschäftigten Kettenstickstickerinnen. In der Kategorie der gewöhnlichen Stickmaschinen wird weiter Auskunft verlangt über die Zahl der in Weiss-, Luft-, Seiden- und Tüchstickerei beschäftigten Maschinen; bezüglich der Kettenstickstickerinnen sind die Angaben darüber getrennt zu machen, wie viele Stickerinnen mit einnadligen Maschinen und wie viele von Hand Vorhang-Stickarbeiten ausführen.

**Eine Baumwollarbeiter-Aussperrung in England in Sicht.** Zu der grossen Aussperrung der Kesseischmiede, in der 100,000 Arbeiter feiern und die grossen Schiffswerften lahmlegen werden, kommt ein drohender Streik der Eisenbahner sowie ein solcher von 12,000 Valliser Bergarbeitern, der sich zu einem grossen nationalen Bergarbeiterstreik auszuwachsen droht und dann 2 0,000 Bergleute brotlos machen würde. Nicht geringer ist die Gefahr einer allgemeinen Aussperrung der Lancashirer Baumwollarbeiter, die 2—300,000 Spinnereiarbeiter umfassen würde. Nachdem erst vor einigen Monaten die Gefahr eines grossen Lohnstreiks durch ein Uebereinkommen beschworen war, ist jetzt aus einer ganz nichtigen Veranlassung ein kleiner Fabrikstreik ausgebrochen, der den Keim einer allgemeinen Aussperrung in sich birgt. Der Streik nahm seinen Ursprung in der „Fern-Spinnerei“ in Shaw, einer Vorstadt von Oldham. Die Firma nahm in einem ihrer Arbeitssäle eine Aenderung vor, gegen die die Spinnereiarbeiter-Gewerkschaft (Cardroom Workers' Amalgamation) protestierte, weil angeblich eines ihrer Mitglieder dadurch geschädigt würde. Die Gewerkschaft dekretierte darauf den Streik und die Spinnerei wurde geschlossen. Die Vereinigung der Spinnereibesitzer erbot sich zu einem Schiedsspruch, doch die Gewerkschaft willigte nicht ein. Darauf beschloss eine Versammlung des Spinnereibesitzer-Verbandes (Master Cotton Spinners' Federation), die am 9. d. M. in Manchester abgehalten wurde, dass, wenn die Arbeiter inzwischen ein Schiedsgericht nicht akzeptieren sollten, am Montag, den 19. d. M., in Manchester eine Generalversammlung der Federation die Aussperrung aller Gewerkschaftsmitglieder (Trade Unionmen) beschliessen solle. Diese Aussperrung soll Anfang Oktober in Kraft treten. Die Arbeiter haben beschlossen, die Entscheidung durch Schiedsspruch abzulehnen, bevor nicht der geschädigte Arbeiter wieder eingestellt ist.



### Industrielle Nachrichten



**Vom Textilmarkt in England.** Dem „B. C.“ wird aus England geschrieben: Man hat den August in den Londoner Engroshäusern nicht ungern scheiden sehen, denn es war ein schwacher Monat. Umso besser setzte der September mit seinem so zweckentsprechenden Herbstwetter ein. Das Herbstgeschäft ist im besten Gange, alles ist bis an die Zähne gerüstet, die andrängenden Kunden zu empfangen.

In der Seidenindustrie kriselt es etwas. Drei bekannte Firmen dieser Branche sind zusammengebrochen, doch ist bei zweien davon die Geschäftslage nicht schuld; der eine dieser letzten beiden Fälle ist die Folge langjähriger ausssergeschäftlicher Spekulationen, der andere ist auf die schlechte Geschäftsleitung zurückzuführen. Nur der dritte Fall ist als regulärer insofern zu betrachten, als die Firma buchmässig solvent ist und nur wegen der Schwierigkeit, ihre Aussenstände einzutreiben, an ihre Gläubiger appellieren musste.

Das Manchester-Inlandsgeschäft ist durch das eingetretene Herbstwetter ebenfalls gefördert worden. Man hat sich in Manchester wenig um den New-Yorker Baumwollrummel gekümmert, da dieser auf den Webstoffmarkt keinen Einfluss ausüben kann. Diese Woche brachte reichliche Aufträge für alle möglichen Stoffarten. Auch der Auslandsmarkt zeigt sich sehr aufnahmefähig; vor allem Indien und China hatten für ihre Spezialitäten grossen Bedarf. Auch